Zeitschrift: Film und Radio mit Fernsehen
Herausgeber: Schweizerischer protestantischer Film- und Radioverband
Band: 12 (1960)
Heft: 9

Artikel: Film in der Schweiz : oder Schweizer Film?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-962273

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 13.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ses tun. "Wieso stickst Du da ein Sofakissen? Du brauchst ja keines". "Ja, aber es macht mir Spass". "Und wieso lernst Du Italienisch? Du gehst ja nie in den Tessin oder gar nach Italien und italienische Bücher wirst Du ja doch nie lesen und verstehen können". "Nein, aber es macht mir Spass, genügt denn das nicht?".

Und die Nachbarin (oder wir selbst) malt oder sie modelliert. Wofür auch? Man kann ja das Zeug nicht brauchen, und man wird nie eine Künstlerin sein? Ja, wozu denn?

Weil in jedem zwecklosen Geschehen etwas Menschliches liegt, vielleicht sogar etwas, das unsern innern Menschen erst recht formt. Wir brauchten ja schliesslich auch keine Blumen im Garten zu pflegen, der Gärtner macht das viel besser. Wir brauchten auch keine zu kaufen, es geht ohne das. Aber im Zwecklosen liegt meistens eine innere Schönheit, selbst wenn das "Ding" selbst nicht schön ist. Sogar wenn wir nichts Nützlicheres tun, als mit den Kindern Sandburgen zu bauen, die der Wind verweht und über die die Wellen wegspülen, hat es noch einen tiefen Sinn. Und, um auf die Ferien zurückzukommen, dieser Sinn ist sicher mehr wert als sämtliches angelerntes Wissen, das man mit nach Hause bringt.

Die Stimme der Jungen

FILM IN DER SCHWEIZ -- ODER SCHWEIZER FILM?

hl. Mit Interesse habe ich die Ausführungen von BS. in den letzten beiden Nummern von "Film und Radio" gelesen. Als junger, weder von grauer Filmtheorie noch von zu vielen schlechten Filmen verdorbener, aber auch erst von wenigen wirklich guten Filmen verwöhnter, Normal-Kino-Verbraucher möchte ich zu einigem Stellung beziehen.

Bestimmt bringt die Dreisprachigkeit der Schweiz, und zudem die im Ausland unverständliche Mundart der deutschen Schweiz, viele Nachteile für eine einheimische Filmproduktion mit sich. Ist es aber nicht so, dass gerade die Dreisprachigkeit auch Anlass gibt zu einer natürlichen, Früchte bringenden Konkurrenz (nicht konkurrenzierung) -- dass durch die Vielfacht der Sprachen, der Kulturgruppen und Völkerschichten der Wettbewerb, gute Filme für alle zu produzieren, die Leistungen verbessert?

Wir brauchen in der Schweiz Schweizer Filme (und nicht nur Filme, die in der Schweiz hergestellt worden sind). Die ausländischen, fremdsprachigen Filme werden ja in der deutschsprachigen Schweiz nicht synchronisiert, wir sehen sie in Originalsprache mit (meist schlecht übersetzten) Untertiteln. Das Bedürfnis, Schweizer Filme zu sehen, resultiert also schon aus der Sprache!

Es wurde in dieser Spalte schon so oft die Schuld an schlechten Schweizer Filmen auf die Produzenten abgeschoben; sie hätten keinen Mut, die Schweiz sei für künstlerische Experimente ein unfruchtbarer Boden, jedermann scheue das Risiko -- ist diese Jameriade nicht etwas einseitig? Liegt nicht die (zugegebene) Schwäche des Schweizer Films im Unvermögen jener, die für den Film schreiben, jener, die Filme drehen und jener, die in Filmen spielen?

Woher beziehen die Filmproduzenten die Motive für ihre Filme? Es ist doch heute so, dass die meisten Filme nach Romanvorlagen gedreht werden. Und ist nicht die Tatsache, dass der Grossteil verfilmter Schweizer-Literatur aus dem letzten Jahrhundert stammt, ein Beweis dafür, dass unsere heutigen Schriftsteller den Ansprüchen des Films und der Kinobesucher nicht genügen? Es ist richtig, dass der Film mit der Zeit gehen soll, dass also zeitgenössische, aktuelle Literatur verfilmt werden sollte -- aber woher nehmen und nicht stehlen? ...

Die Schweizer Filme der letzten Jahre zeichnen sich durch zwar saubere, aber durchschnittliche Handwerksarbeit aus. Und auch hier wird die Schuld nur auf die Produzenten geschoben. Wer aber dreht, schneidet, montiert und vertont eigentlich den Film, der Produzent oder das Produktionsteam unter der Leitung des Regisseurs? Es ist billig, immer nur die Geldgeber anzugreifen, wenn man selbst über kein Talent verfügt. Ein Hofmann in Deutschland, ein Chabrol, ein Malle, ein Truffault in Frankreich haben bestimmt mit den selben Schwierigkeiten zu kämpfen, wie unsere Schweizer Regisseure ...

Das Problem der Rollenbesetzung. Welcher Schauspieler passt am besten in welche Rolle? Wir haben in der Schweiz keine grosse Auswahl an Schauspielern. Aber ist es trotzdem nötig, in jedem Film Schaggi Streuli, Emil Hegetschweiler oder Margrit Rainer auftreten zu lassen? Es gibt doch so viele junge, "unentdeckte" Schauspieler an unsern Kleintheatern -- warum zieht der Regisseur diese nie heran? Robert Graf ("Wunderkinder", "Das schöne Abenteuer", "Buddenbrooks") war ein unbedeutender Chargendarsteller in München, bevor ihn Dr. O. Domnick für seinen "Jonas" entdeckte! --Gibt es wirklich in der Schweiz keine verborgenen Talente? -- Geht hin und sucht!!!

Es ist nicht gleichgültig, ob die Schweiz sich (künstlerisch) auf dem Gebiet der Filmproduktion einen Namen machen kann. Ein Film ist immer ein Spiegel des Landes, in dem er gemacht wurde (weniger in dem er spielt!). Aber ich sehe nicht schwarz für den Schweizer Film. Es gibt genügend reiche Leute in der Schweiz, die einen Film finanzieren würden, wenn sie sich ein künstlerisches Resultat daraus versprächen. Was leider fehlt, sind die Talente! Wo sind sie?

JUGENDSCHUTZ IM FERNSEHEN

FH. In "Kirche und Fernsehen" nimmt der deutsche evangelische Fernsehbeauftragte Pfr. Werner H e s s (der auch kirchlicher Filmbeauftragter ist) Stellung zu dieser Frage, nachdem sich anscheinend in Deutschland verschiedene Sende-Pannen ereignet haben. Es sind Fernsehsendungen entgegen der Stellungnahme der Programmkonferenz v o r 21 Uhr abends hinausgegangen, die für Jugendliche ganz ungeeignet waren. In den Fernsehhäusern habe man sich noch nicht richtig auf die Situation eingespielt.

Die Fernsehstellen haben das Problem in der Weise anzupacken versucht, dass sie vor ungeeigneten Sendungen eine Warnung ergehen liessen, die nachfolgende Sendung eigne sich nicht für Jugendliche. Darin liege wenigstens, meint Pfr. Hess mit Recht, die Anerkennung der Verantwortung durch die Sendeleitungen, die wiederholt juristisch auf die Schultern der "Veranstalter" abzuwälzen versucht wurde, also bei Hausempfang auf den Familienvater oder in der Wirtschaft auf den Wirt. Gegen diese Methode der Vorwarnung ist von deutschen kirchlichen Stellen Einsprache erhoben worden. Nach ihrer Auffassung sind die Fernsehverwaltungen nur formal aus der Verantwortung entlassen dadurch, die sie auf diese Weise einfach dem Elternhaus zuschieben. Da aber in vielen Fällen damit gerechnet werden müsse, dass dieses Elternhaus keineswegs intakt sei, dass nicht überall Ordnung herrsche, viele Eltern des Abends auch berufstätig oder sonstwie abwesend sein müssten, die Kinder aus den einzig geheizten Wohnküchen der modernen Wohnblöcke auch nicht schon um 20.15 Uhr in die kalten Schlafzimmer abgeschoben werden könnten, sei diese Regelung nicht tragbar. Ausserdem werde das verbotene, sonst vielleicht kaum beachtete Programm dadurch für Jugendliche besonders anziehend, weil sie hofften, " nun endlich einmal hinter den Zaun zu blicken, der das eigene Leben von dem der Erwachsenen trenne".

Deshalb müsse auf der einzig möglichen Lösung beharrt werden, alle Sendungen vor 21 Uhr zu vermeiden, die für jugendliche Teilnehmer ungeeignet seien. Bei spätern Sendungen könne dann immer noch eine besondere Vorwarnung erlassen werden, wobei allerdings jede "Werbewirkung" vermieden werden müsse.

Aber auch der Einbau von Sicherungen in die Fernsehverwaltungen wird verlangt, nachdem sich mehrere Betriebsunfälle in dieser